

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877**

13.10.1877 (No. 242)



# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 13. Oktober.

No. 242.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 R. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1877.

## Telegramme.

† **Sietlin, 11. Okt.** Die Ritterschastliche Privatbank in Pommern hat nun heute Mittag den Konkurs angemeldet.

† **Wiesbaden, 11. Okt.** Wie der „Rhein. Kurier“ meldet, ist in Geisenheim die Rinderpest ausgebrochen.

† **Wien, 11. Okt.** Wie verlautet, soll die ungarische Goldrente überzinsnet worden sein.

† **Paris, 12. Okt.** Das Manifest Mac Mahons sagt: Franzosen, Ihr seid im Begriff, zur Wahl zu schreiten. Das gewaltsame Vorgehen der Opposition zerstreute alle Illusionen. Keine Verleumdung kann fernhin die Wahrheit alteriren, daß die republikanische Verfassung nicht in Gefahr ist. Wie sehr auch die Regierung die Religion achtet, so gehorcht sie doch nicht, wie behauptet wird, den Klerikalen. Nichts würde sie zu einer Politik hinreichen, welche den Frieden gefährden könnte. Ihr seid nicht bedroht von der Rückkehr der Mißbräuche der Vergangenheit. Es ist ein Kampf zwischen Ordnung und Unordnung. Ihr sprecht schon aus, daß ihr das Land nicht durch feindliche Wahlen in eine ungewisse Zukunft von Krisen und Konflikten werfen wollt. Ihr wollt Ruhe, ihr wollt Uebereinstimmung der öffentlichen Gewalten, Sicherheit, Arbeit, Wohlstand. Ihr werdet für die Kandidaten stimmen, welche euch eurer freien Wahl empfehlen. Die Stunde ist gekommen. Gehet furchtlos zur Wahl. Folget meinem Rufe. Ich, der ich durch die Verfassung auf den Posten gestellt bin, den zu verlassen die Pflicht mir verbietet, trete für die Ordnung und den Frieden ein.

† **Kalkutta, 11. Okt.** Hier eingegangenen Nachrichten zufolge hat sich der Stand der Ernte erheblich gebessert; durch den im ganzen Lande gefallenen Regen ist die Gefahr der Hungersnoth in Nordindien gehoben. Die Finanzlage hat sich ebenfalls gebessert.

## Kriegsnachrichten.

† **St. Petersburg, 11. Okt.** Amtlich wird aus Gorn-Studen vom 10. gemeldet: Die Türken haben die Brücke, welche sie bei Silifria zu bauen begonnen hatten, wieder abgebrochen. Am 3. jeneter der Kommandirende der Truppen in Lomtscha eine Sotnie Kosaken unter Führung Tarassoff's zur Rekognoszierung gegen den von den Türken besetzten Ort Jsvor. Tarassoff bemächtigte sich des letzteren an demselben Tage durch plötzlichen Angriff und vertrieb die aus verschiedenen Waffen zusammengesetzte 400 Mann starke türkische Besatzungsabtheilung. Nach Vernichtung der in Jsvor vorgefundenen Korn- und Fouragevorräthe zogen die Russen nach Nikre zurück. Am 5. erneuerte Tarassoff den Ueberfall auf Jsvor und vertrieb wiederum die Türken aus dem Ort. Am 6. eroberte er das Dorf Galata und vertrieb 300 Baschi-Buzuks, welche bis Deteben verfolgt wurden. Es stellte sich heraus, daß der Deteben-Paß durch 400 Tscherkesen mit 3 Gebirgsgeschützen besetzt war. Tarassoff's Abtheilung nächtigte bei Sopot und kehrte am andern Morgen nach Nikre zurück. — Als die Türken am 8. Abends bei Plewna ihre Tranchewache abzulösen im Begriff waren, wurde rumänischer Seits das Feuer eröffnet; die Türken zogen hierauf Verstärkungen herbei und griffen die rumänischen Tranchen an, wurden jedoch mit großen Verlusten zurückgeschlagen. — Der am 9. d. bei Sulina zu

Gründe gegangene türkische Dampfer war ein dreimastiger Monitor; derselbe stieß auf von den Russen gelegte Minen und sprang in die Luft.

† **Konstantinopel, 11. Okt.** Cheffet Pascha meldet aus Kemerlupfu vom 8. d.: Wir sind hier von Lublowka angekommen. Das Anwachsen des Wassers bei Radomirza und die unaufhörlichen Regengüsse verzögerten die Herstellung einer Brücke über den Kemerfluß. Trotzdem passirten die Infanterie und das Gepäck den Fluß. Die Wagen warten auf die Vollendung der Brücke, um sodann noch heute den March auf Plewna fortzusetzen. Die Verbindung mit Orhanie ist frei. Vom Feinde keine Spur. — Cheffet Pascha telegraphirt ferner aus Wasfi bei Kemerlupfu vom 9. d.: Gestern fand die Vereinigung der Kavallerie von der Avantgarde der Division von Orhanie mit einer von Plewna detachirten Abtheilung bei Felisch statt. Der Weg von Orhanie nach Plewna ist somit gesichert, die Verbindungen frei. Täglich passiren ihn Kuriere. Die Kemerbrücke ist unserer Seits besetzt. — Cheffet Pascha ist gestern aufgedrungen, um die Vereinigung mit Osman Pascha herzustellen.

Suleiman Pascha meldet vom 8. d.: Russische Infanterie griff den Engpaß von Roslowan an, wurde aber zurückgeworfen. Ein am Morgen darauf von einer stärkeren russischen Abtheilung wiederholter Angriff wurde ebenfalls abgewiesen. Die Moskhee Koz Covatas ging in Flammen auf. Ein Angriff des Feindes auf Yenidjelei ist ebenfalls mißlungen. — Einem Telegramm aus Schumla zufolge schossen die Türken am Montag auf einen mit russischen Truppen besetzten Bahnzug, der in Giurgewo einfuhr. Die Russen erwiderten das Feuer nicht. Starker Nebel verhindert die Operationen.

— Vor Plewna ist russischer Seits noch Alles ruhig. Der schlimme Zustand der Straßen hindert das Vordringen von Artillerie, aber Infanterie marschirt fortwährend durch Bucharest zur Fronte und starke Massen Reiterei sammeln sich angeblich in Osman Pascha's Rücken. Letzteres, meint die „Times“, stimmt schlecht zu der gemeldeten neuen Verproviantirung Plewnas. Für eine Ueberwinterung der Russen in der Bulgarei sollen genügende Vorräthe vorhanden sein. General Gurto beabsichtigt angeblich mit 11 Regimentern Kavallerie und 8 reitenden Batterien gegen Sofia vorzudringen. Zeitungs-Berichterstatter dürfen fortan nicht zur Fronte; mehrere derselben wurden sogar ausgewiesen. Großfürst Nikolaus wird einer Meldung der „Daily News“ zufolge in Sifowa, Kaiser Alexander in Bukarest überwintern, wosin auch die Kaiserin kommen würde.

— Ein militärischer Berichterstatter der „Röln. Ztg.“ schreibt aus Bukarest, 6. Okt.

Eben von Plewna kommend, will ich zunächst mittheilen, wie sich dort die Sachen gestalten. Bis zu meiner vor drei Tagen erfolgten Abreise ist Alles beim Alten geblieben, d. h. das Bombardement, welches während zweier Tage bedeutend nachgelassen hatte, nahm später das alte Tempo an, ohne daß die allgemeine Lage sich dadurch geändert hätte. Die rumänischen Belagerungsarbeiten gegen das besetzte Lager werden fortgesetzt, doch ist schwer zu bestimmen, bis zu welchem Zeitpunkt man so nahe gerückt sein wird, daß man zu einem Sturm vorgehen kann. Auch dann noch erscheint es fraglich, ob er glücken wird, da eben bekannter Maßen den Angreifern mindestens die gleiche

Anzahl von Verteidigern entgegensteht und man noch keine Anstalten trifft, die Garde von Gorn-Studen nach Plewna nachzuschicken. Was die Garnirung anbelangt, so hieß es am Tage meiner Abreise, daß es in der vorhergehenden Nacht den Türken obermächtig gelungen wäre, einige Tausend Mann nebst tausend Wagen durch die Kavallerie des Generals Krilow nach Plewna durchzuführen. Näheres und Sichereres konnte ich nicht in Erfahrung bringen, so daß ich auch keine Bürgschaft dafür übernehme. Wenn die Garnirung auch wirklich statte gefunden hat, so ist der herbeigeführte Verlust jedenfalls kein hermetischer, was auch gar nicht möglich ist, wenn man nur Kavallerie mit einigen beigegebenen Batterien zur Verfügung hat, die niemals im Stande sein werden, größere angreifende Infanteriemassen allein abzuhalten. Die Nachrichten über die Verproviantirung Plewnas lauten sehr verschieden; da sie fast nur auf bulgarischen Quellen beruhen, sind sie ganz unzuverlässig. Zu bewundern bleibt die große Freiheit, welche die Russen, wie überall, so auch hier den Bulgaren gestatten. Sie können überall herumgehen, wo sie wollen, ohgleich man sehr wohl weiß, daß sich unter ihnen türkische Spione befinden, die dem Feinde sehr gut und zuverlässig bedienen, eine Sorglosigkeit, die ich nicht begreifen kann. Daß es mit den russischen Sympathien der Bulgaren nicht weit her ist, ist ebenfalls bekannt; sie haben überhaupt nur Sympathie für das gefahrlose Verbrennen und Plündern türkischer Wohnungen. Wie lange der jetzige Zustand noch währen wird, ist schwer zu sagen, in allernächster Zeit ist aber noch nichts zu erwarten. Ein etwa 18 Stunden langer, nicht einmal heftiger Regen war meiner Abreise vorhergegangen und hatte genügt, die Wege fast unpassierbar zu machen. Schon für den einzelnen Reiter war das Fortkommen nicht leicht, man war verurtheilt, Schritt zu reiten, so daß man sich leicht vorstellen kann, auf welche Schwierigkeiten schweres Fuhrwerk stößt. Namentlich dort, wo sich der Weg am Ufer des Sifowener Sees hinzieht, war der Boden allenthalben so angeweicht, daß die Wagen oft bis an die Achsen einsanken und liegen blieben. Zahlreiche Pferdeleichen zeigten, daß die Jagdhunde den wachsenden Strapazen nicht mehr, wie bisher, zu widerstehen vermögen. Daß man hier an der hauptsächlichsten und einzigen Heerstraße nach Plewna diese Rabaver unberührt liegen läßt, wäre vielleicht auch zu vermeiden. Man muß den schenktlichen herrenlosen Hunden wirklich noch dankbar sein, daß sie das Kad in Massen aufstreffen, sonst könnte man es hier vor Gefahr wahrscheinlich kaum aushalten. Die Stadt Sifowa schimmert ebenfalls in einem Meer von Schmutz; einmal auf einer Hauptstraße sank mein Pferd so tief ein, daß der Schlamme mir selbst bis an die Knöchel ging. Am Donauufer war eine Unmasse Wagen mit Vorräthen, die so böse in einander gefahren waren, daß sie nicht auseinander zu bringen waren. Sie waren, wie Jagdhunde mir erzählten, vor 24 Stunden aus Simniza abgerückt und jetzt erst bis jenseits der Donau gekommen. Ueber ihnen lagerten große Berge von Zwieback und Mehl. Ersterer war schon völlig reif, um in die Donau geworfen zu werden, bei letzterem wird es wohl nicht lange mehr dauern, bis es auch dahin kommt, da die über dasselbe gelegten Strohs- und Schilmatten unmöglich das Einbringen der Masse verhindern können, zumal man nicht für trockene Unterlage gesorgt hat. Daneben die Unternehmung in voller Verzweiflung und kein Mensch, der sich ihrer annimmt. Warum hat man denn keine Magazine gebaut? ist die natürliche Frage, die ich an einen Unternehmer richtete. Man hat die Kosten sparen wollen, war die Antwort. Also um 100,000 Franken zu sparen, läßt man für Millionen Vorräthe zu Grunde gehen, und nennt das ökonomische Kriegsführung. Ja, eben so ökonomisch wie damals, als man, um nicht zu große Mobilisationskosten zu haben, nur 200,000 Mann gegen die Türken mobilisirte. Und das sind die Folgen eines Regens von noch nicht 24 Stunden! Wie soll das werden, wenn es erst 8 bis 10 Tage hindurch ununterbrochen regnet.

## Die Karlsruher Kunstschule und Künstlerhaff im Berliner „Salon“ 1877.

(Fortsetzung.)

Außer einem mit eben so viel künstlerischer Solidität, als Vornehmheit geschaffenen Porträt einer Dame von Stande — ich weiß nicht, ob einer Karlsruherin? — sandte Ernst Hildebrand, der lebenswichtige Genremaler, diesmal eine erste und innige Scene aus der Familienlebe, „Dange Stunde“ betitelt. Schwer und „hang“ schleicht die „Stunde“ einem jungen ländlichen Ehepaar aus Krankenbette ihres Kindes dahin; dürfen wir annehmen, daß die Nacht des Fiebers gedrohen und jener wohlthätig ruhige Schlaf, in den der Kleine soden versiel, das Zeichen vorübergegangener Krifis ist? Ich glaube, recht zu lesen in dem Bilde, wenn ich die Gedanken des Malers also interpretire. Der Betrachter steht vor einem ungesucht dem Leben abgelauschten, durch schlichte Wahrheit und Erue fesselnden kleinen Werk, das menschlich zu Menschen spricht, ob hoch oder niedrig — Elternliebe und Elternsorgen sind sich überall gleich.

Hugo Knorr deutet heuer mit einem großen werthvollen Landschaftsbild: „Im bayerischen Hochlande“. Es dehnt sich vor dem Blick eine weite Halbe hoch im Gebirge, zu der soeben mehrere Gemsgänger — oder sind's Schmuggler? — beschwerlich hinaufklimmen; ringsum ist die Scenerie durch die Schneehäupter der Gletscher geschlossen und von tief unten her, aus des Thales Grund, glänzt matt, durch Nebel hindurch, der Spiegel eines ruhigen Bergsees. Die Perspektive ist meisterlich gelungen und es vertritt dies Wasser hier so recht die Aufgabe, die demselben ein bekanntes Wort Friedrich Schlegel's, des Respektifiers, angewiesen hat: die „Seele der Landschaft“ zu sein. Es ist eine milder heitere, als trüb und melancholisch gemüthliche Seele. Etwas Schwermes liegt in der Luft, welches bald einen feuchten Niederschlag erwarten läßt. Das Kolorit ist vorzüglich in seinen verschiedenartigen Tinten und das Ganze eine landschaftliche

Komposition voll Größe und Macht des malerischen Eindrucks.

Aus dem Schöße der Kunstschule Karlsruhe sind sodann noch sieben, sämtlich beachtenswerthe Werke eingelangt. So von M. Kopp ein Blumenstück: „Rosen im Glase“, von Paul Borgmann ein „Stilleben“, von Auguste Schupp ein über die Grenze der Gattung hinausgehendes Stilleben: „In der Küche“, das zugleich eine glückliche Porträtmalerei ist, indem es „in der Küche“ den Herrscher derselben nicht fehlen läßt, vielmehr ihn uns bekannt macht als einen gemüthlich dreinschauenden alten Koch „in Weiß“ und mit den Hügen, sowie der Gesichtsfärbung eines freundlichen Entschmuckers, für den die Tranden offenbar nie zu hoch hingen. C. E. Schirm bringt ein für seine weitere künstlerische Entwicklung Hoffnungen erregendes Gemälde: „Aus der Lüneburger Heide“. Der talentvolle Maler des vorjährigen „Märktchen Kieferwaldes“, Hellmuth Küher, hat dem Walde dies Jahr noch nicht lebewohlt zu sagen vermocht; noch am „Waldebrande“ hat er Halt gemacht und das stille, beschauliche Plätzchen, wo die letzten Bäume stehen und der durch den Sand der Heide führende Pfad beginnt, den Morgens und Abends die Holzfäller ziehen, auf einem anziehenden, stimmungreichen Bilde festgehalten.

Auch ein junger Bildhauer, der sich im Katalog Cleve der Karlsruher Kunstschule nennt, findet sich: Hermann Holz, welcher ein Gypsmodell: „Raub einer Sabinerin“ sandte, eine kleinere, aber durch Lebendigkeit der Bewegung, Plastik der Gruppierung und schwunghafte Behandlung der Körperform sich auszeichnende Skizze. Der Ausdruck der Köpfe ist ebenfalls ein lebendiger.

Jedoch das meiste persönliche Interesse nimmt von diesen Schülern des Karlsruher Instituts Edmund Kanoldt für sich in Anspruch, welchen der genigte Leser als den diesjährigen Prämirten der „Deutschen Goethe-Stiftung“ kennt. Der junge Mann siegte in betreffender Konkurrenz bekanntlich mit einer Darstellung des Odyseus und seiner Gefährten auf der Ziegenjagd; im

„Salon“ hat er sich mit einem ziemlich umfangreichen Gemälde landschaftlichen Charakters eingefunden, das schon durch ein gut und zeitgemäß gewähltes Motiv die Aufmerksamkeit rege macht. Der Beschauer sieht vor sich den Waldesgrund, durch dessen grüne Wildnis und vielverschlungene, ängstlich schmale oder auch schroff emporsteigende, von Felswänden eng umschlossene Pfade die Straße vom Städtchen Meigio vorüber an dem auf steiler Höhe gelegenen, welthistorischen Bergschloß Canossa führt — und „Canossa“, kurz und vieldeutig, benennt sich Kanoldt's Bild; man sieht, der Kluge weiß zu spannen, die Neugier zu reizen: man liest im Katalog das Wort, das für die Gegenwart ein kirchlich-politisches Schlagwort von so eminentem Rang geworden ist, und welchen Besucher gebe es dann, der sich das also betitelte Werk nicht ansuchte?

Zwei Reisende ziehen ihres Wegs dahin, die eine Person zu Fuß, die andere beritten — es ist eine Stoffage, über deren Bedeutung sich diskutieren läßt, auf jeden Fall indes steht ihr Anblick und Eindruck in Harmonie zu der Wirkung, welche das landschaftliche Gemälde übt. Diese Wirkung ist entschieden malerisch, in Komposition, wie Kolorit, und ich möchte den Geist, der in dieser Komposition lebt, dramatische Bewegtheit, tragisches Erhöhen und Erfüllung nennen. Es klingt durch das Bild in Erfindung und Ausföhrung Etwas, wie das geschichtliche Pathos, welches sich an den Namen Canossa knüpft. Jedenfalls hat sich Edmund Kanoldt mit diesem seinem (Erstlings-) Werke in Berlin vielerheißend eingeföhrt; man wird neuen Arbeiten seiner Hand nunmehr mit Interesse entgegensehen. (Schluß folgt.)

\* Aus Berlin wird geschrieben: Die Weimarische Aufföhrung der beiden Theile von Goethe's „Faust“ wird nicht spurlos an der deutschen Bühne vorübergehen. Wer den Eindruck der Weimarischen Aufföhrung mit der dortigen Bühneneinrichtung selbst empfangen hat, der mußte sich sagen, daß überall, in größeren Städten, wo ein regeres Interesse von den unsterblichen Schöpfungen unserer Dichter er-



was doch in nicht allzulanger Zeit eintreffen wird. Daß man für die Passage von den Brücken bis Sifowa etwas thun müsse, hat man jetzt eingeschrieben und fängt an, einen Weg südwärts durch die Anhöhen am Donauufer durchzubringen, ein Unternehmen, welches mit den größten Schwierigkeiten verknüpft ist. Besser wäre es gewesen, den Weg unten an der Donau ordentlich zu pflastern, da man doch voraussehen mußte, welche große Menge von Fahrwerk hier passieren würde. Obgleich sich das ein Jeder sagen konnte, welche Zustände hier bei schlechtem Wetter eintreten würden, so hätte es doch vor Allem Aufgabe der russischen Ingenieure, welche hier an diesem Wege gearbeitet haben, sein müssen, das Armeekorpskommando davon zu überzeugen, daß hier mit einigem Fleiß nichts gemacht sei. Aber Wegebauern leben die russischen Ingenieure eben nicht, und daher die jetzige Lage. Und wie steht es auf der anderen Seite der Donau aus? Zum mindesten eben so schlimm. Die Straßen bestehen nur noch aus festem Roth und Schlamm, den man rücksichtslos durchwaten muß, da es auch zu den Seiten der Straßen keine Fußwege gibt. Einige Stunden Aufenthalt in Simnitsa bei heutigem Wetter, und man hört auf, sich als Mensch zu fühlen. Dabei ist hier ein sehr starker Verkehr, und alle Seiten der Hauptstraße sind mit Verkaufsbuden besetzt. Alles Mögliche kann man hier erhalten, und Alles hat das Eine gemeinsam, es ist schlecht und theuer. Fast alle Marktleider bestehen ihren Bedarf aus Simnitsa, und Truppenbedürfnisse, die nicht zu weit entfernt sind, schicken Wagen her, um Einkäufe zu machen. In den sogenannten Hotels ist natürlich Alles überfüllt, und ein Lager auf einem schlechten Strohsack, vielleicht noch dazu im Heuboden, kostet 4 bis 5 Fes. Vor allen Anderen sind es die Söhne Israels, auf welche Simnitsa große Anziehungskraft ausübt; ich glaube, daß heute die Hälfte der Stadtbewohner aus Angehörigen des auserlesenen Volkes besteht. In ihrem Besitz sind die meisten Kaufbuden, und nur die Griechen machen ihnen eine allenfalls nennenswerthe Konkurrenz, wobei sie in Ueberzahl der Käufer und in einer offenbaren Vorliebe für Unsauberkeit den ersteren völlig gleichkommen. Ich war froh, als ich endlich mit Mühe und Roth einen Fiaker mit vier sehr guten und starken Pferden bekommen hatte, mit denen ich meine Reise nach Giurgewo antrat. Der Weg nach dort war aber auch nicht besser; häufig mußten wir Schritt fahren, was sonst die rumänischen Kutscher fast nie thun, und häufig waren wir in Folge der ungründlichen Böcher mitten im Wege dem Umwerfen sehr nahe. Dessenwegen, die im Roth stehen geblieben, mit rathlos stehenden Walachen, konnte man allenthalben erblicken. In Petrosani erklärte mir der Fuhrmann, er könne vor 5-6 Stunden nicht weiter, weil seine Pferde zu erschöpft wären, was sich allerdings nicht läugnen ließ. Schöne Ansichten! Aber was thun? Ich lehnte mich gezwungen in einem der zahlreichen, rasch seit Bau der Brücke entstandenen Gasthäuser ein, welches nach der auf rumänisch, russisch und bulgarisch erhaltenen Besichtigung meines Kutschers buen, karascho und hobu sein sollte, was alles unser deutsches „gut“ bezeichnet. Und es war auch in der That nicht schlecht, und da ich verurtheilt war, von 8 Uhr Abends bis 1 Uhr Nachts hier zu bleiben, okkupirte ich auch ein „Bett“. In einem Holzverschlag waren nämlich, ähnlich wie bei uns in Kasernen, sechs Lagerstätten in zwei Etagen errichtet, auf deren jeder eine Decke lag. Selbstredend konnte man sich nicht ausziehen und mußte sich völlig bekleidet darauf legen. Aber es war doch besser als nichts, und bei meinem Aufbruch hatte ich auch dafür die Freude, für Abendbrot und Bett 11 Franken bezahlen zu dürfen, eine Prellerei, wie sie eben nur in Rumänien möglich ist. In Bezug auf die Brücke bei Petrosani hörte ich, daß dieselbe etwa zur Hälfte vollendet sei und daß ihre Vollenbung noch nicht so bald zu erwarten. Inzwischen hat man hier ähnlich wie früher bei Pyrgos Vorkehrungen getroffen, um einen Transport von Armeebedarfnissen auf die andere Seite zu ermöglichen. Man bedient sich hierzu zweier Pontons, welche durch Bretter verbunden ein Floss bilden. Hauptächlich benutzt man es, um Munitionswagen überzuführen.

Von Petrosani aus begannen nun erst die eigentlichen Freuden meiner Reise. Mein Kutscher verlor in der Finsterniß wiederholt den Weg und dann mußte er erst mit einer Laterne ihn zu Fuß wieder auffuchen; dann fielen wir in ein tiefes Loch, aus dem wir nur mit Hilfe eines zufällig denselben Weg kommenden Wagens uns befreien konnten; kurz, es war sehr schön. Ganz wider Erwarten kamen wir mit ungeborenen Rädern und Stielmaßen in Giurgewo an, wo ich einen großen Schwur that. Hr. Poljatos als den größten Wohlthäter der Menschheit — und auch der Thiere — verehren zu wollen, wenn er es wirklich fertig kriegt, innerhalb vier Wochen Frateki und Simnitsa mittelst einer Eisenbahn zu verbinden. Die Russen behaupten, daß es gelingen werde; geben die Götter, daß sie Recht behalten!

Von der Fahrt von Giurgewo nach Bularest ist nur zu erwähnen, daß die Züge noch unregelmäßiger als früher gehen, worin sie doch stets genügende Virtuosität besitzen.

Bularest ist das alte geblieben, nur zeigt es heute eine sehr unfreundliche Physiognomie und bei ziemlich großer Kälte rieselte ein zwar feiner, aber beständiger Regen vom Himmel hernieder. Was der Himmel gibt, muß man dankbar annehmen, dagegen läßt sich nichts machen, wohl aber hätte sich gegen den vielen Schmutz etwas machen lassen, welcher Dank mangelnder Fürsorge der Menschen in allzu großer Quantität die Straßen bedeckte. Ich hatte mich darauf gefreut, endlich einmal wieder Spuren höherer Civilisation zu sehen; damit war's aber weiter nichts, wenigstens in der Vorstadt. Endlich

fiert, auch der zweite Theil Faust dem Publikum von der Bühne her zugänglich gemacht werden mußte. Wie der Berliner „B.-C.“ vernimmt, hat Hr. Oberregisseur Otto Devrient nunmehr bestimmte Beiträge mit einer Berliner Bühne abgeschlossen, auf der bereits im Monat März beide Theile Faust mit einem, direkt zu diesem Zweck zusammengestellten Personal in Szene gehen werden. Hr. Devrient selbst wird den Mephisto spielen. — Außerdem wird Hr. Devrient im Monat Juni in Königsberg ebenfalls beide Theile Faust inszenieren und auch dort selbst die Rolle des Mephistopheles übernehmen.

— Aus Hannover wird geschrieben: Am 29. Sept. überreichte eine Deputation aus der Grafschaft Lingen und dem Herzogthum Arenberg-Meppen Hrn. Windthorst Namens seiner Wähler ein sehr schönes Geschenk, einen silbernen Tafelansatz im Werth von etwa 3000 M. Das Geschenk, welches in München verfertigt ist, stellt den Erzengel Michael dar, wie er mit flammendem Schwerte den Drachen besetzt, und ist äußerst kunstvoll gearbeitet. Der Beschenkte erklärte der Deputation, wie er seinem Wahlsreise gegenüber sich verpflichtet erachte, bis zum letzten Athemzuge seines Lebens der Bekämpfung des Drachens des Unglaubens seine Kräfte zu weihen.

belam ich auch wieder Zeitungen zu Gesicht, die mir sagten, was eigentlich in der Außenwelt vor sich geht. Außer diesen Nachrichten interessirten mich auch diejenigen, welche vom Kriege handeln, da man hier genau beurtheilen kann, was falsch und was richtig ist. In manchen Blättern scheint man den Fall von Plewna nur als eine Frage der Zeit anzusehen; was zu dieser Ansicht berechtigt, weiß ich nicht, ich glaube vielmehr, daß man noch recht lange auf dieses Ereigniß wird warten müssen, wenn man es überhaupt in diesem Jahre noch erlebt. Falsch ist ferner die häufig auftretende Angabe, daß man die Garden nach Plewna dirigirt hätte. Der Ort, wo sie berufen sein werden, in den Kampf einzugreifen, ist noch durchaus unsicher. Allgemein wird auch die Bedeutung dieser Verstärkung überschätzt, welche viel größer sein müßte, um auf den Verlauf des Krieges einen bestimmenden Einfluß auszuüben.

Auch über die Verlegung des kaiserlichen Hauptquartiers nach Sifowa wird geschrieben, und ich glaube, daß diese in der That in nicht allzu langer Zeit erfolgen wird. Hingegen verlautet jetzt nichts mehr über die Befestigungen, welche unter Leitung des Generals Tolstoen bei Sifowa stattfinden sollten, obgleich sie durch die Sachlage sehr geboten erscheinen.

— Ueber die Lage der Russen im Schipkapaß telegraphirt der Spezial-Korrespondent des „Daily-Telegraph“ aus Schipta unterm 9. d.: „Ein russischer Deferteur, der gestern Abend die türkischen Linien überschritt, gibt eine traurige Schilderung des Feindes im Fort St. Nikolaus und in anderen russischen Positionen im Balkan. Er sagt, daß deren Rationen nur aus einer kleinen Quantität Brod, Reis und Bohnen mit einem gelegentlichen Bissen Fleisch und einem Tropfen Wodka des Abends bestehen. Der Deferteur bezeugt den Gesundheitszustand der Mannschaften als einen sehr schlechten, und sagt, daß die Leute selbst den Muth verloren haben.“

— Ein Brief der „Allgem. Ztg.“ aus Alexandropol vom 22. September ist im Hinblick auf den Angriff der Russen auf Mulkhar Pascha's Stellung am 2. und 3. Oktober von besonderem Interesse. Der Korrespondent schreibt u. A. über das Terrain, auf welchem die blutigen Kämpfe stattfanden:

Der Madjaberg, der in mehreren Terrassen aufsteigend, breit ausgebreitet, von basaltischen Ausläufern und kleineren, selbständigen, kegelförmigen Gruppen umgeben angebrannte Vulkan, der sich vom Argajusfluß bis über Karz hinaus erstreckt, bildet das unerstickte Reduit Mulkhar Pascha's. Der Regiere hat sein Hauptquartier und das Lager seiner Kerntuppen am Fuße jenes Berges, auf einer Höhefläche hinter dem Urt Subotan (= im Wasser sinkend) angelegt. Vor seiner Front zieht sich ein 200 Schritt breites Thal eines Gebirgsbaches mit steilen Felsenrändern hin, in dessen Grund das eben genannte türkische Dorf liegt. Die Gebände desselben bestehen, wie überall in Armenien, aus feineren, laßensförmigen, halb unterirdischen Hütten mit flachen Dächern, die keine andere Zierde besitzen, als pyramidal aufgestürzte, torfähnliche Kalmusch-Ziegel, das einzige Brennmaterial dieser Gegend. Besonders merkwürdig ist Subotan dadurch, daß es einen Baum, eine verflümmerte Pappel, zu seinen Naturschätzen zählt. Sonst trifft man nirgends, fünf Meilen in der Runde, auch nur den kleinsten Strauch an. In der angegebenen Stellung nun stehen die Türken den rechten Flügel ihrer Hauptmacht an den von ihnen am 26. Aug. durch Ueberfall eroberten Kist-Tepe, welcher aus einem vulkanischen Schutt von Lavablöden und Asche besteht. Da im Laufe der Jahrtausende die Letztere von dem oberen Theil des Schuttes durch Niederschläge abgewaschen wurde, treten dort die nackten schwarzen Felsen in Gestalt eines Kammes zu Tage, der den flachen Hügel wie eine Brustwehr umgibt und drei Bataillonen reichlich Raum bietet, sich in zwei Gliedern dahinter aufzustellen. Im Hintergrunde können sich noch drei Regimenter, ganz von der Höhe gedeckt, als Reserve lagern. Die den Russen zugekehrte Seite des Hügel ist nicht nur sehr feil, sondern es windet sich außerdem noch eine felsige Schlucht um den Fuß desselben hin. Zum Ueberflus haben die Türken diesen Punkt mit verschanzten Linien, Batterien und Schützengraben gespickt. Eine ähnliche vulkanische Anhöhenbildung, die aber eine größere Ausdehnung besitzt, der Karajal genannt, liegt von dem Kist-Tepe nahezu eine Meile entfernt, ihm gerade gegenüber. Hier lagert das Zentrum der russischen Armee. Zwei Meilen längs der Front Mulkhar Pascha's, auf seinem linken Flügel, ruht man auf einem Ausläufer des Madjaberges, der dort in einem kegelförmigen hohen Hügel, offenbar einem Krater, dem Jagni, endet. Derselbe beherrscht den ganzen Theil der Ebene, welcher sich zwischen dem Madjab, dem Kist-Tepe und dem Karajal hinzieht. Eine Verlängerung des Jagni, der Rabal-Tepe (Kürbischügel) ruht an die Straße von Alexandropol nach Karz und verpert die Aussicht nach dieser Richtung vom russischen Lager aus. Der Jagni-Hügel sichert nicht nur mit seinen abeinander liegenden Erdwerken die linke Flanke der türkischen Hauptmacht, sondern er ermöglicht auch eine feste Verbindung derselben mit der starken Festung Karz. Der Pascha hat, in richtiger Erkenntniß der Sachlage, sein Augenmerk vorzüglich auf diesen Punkt gerichtet und ihn hält er mit seinen Truppen besetzt; diese pflegt er, sobald die Russen ausrücken, sofort mit der Garnison von Karz zu verstärken und so die rechte Flanke des Gegners mit einer Umgehung zu bedrohen. Inzwischen bewachen die Musketiere (Bürgerwehr) die Werke der Festung. Für den Fall, daß die Russen den Versuch machen sollten, zwischen dem Jagni und den Vorwerken von Karz durchzubrechen, hat Mulkhar Pascha an dem Punkte, wo diese überhaupt möglich ist, bei dem Dorfe Beginkoi fortwärtige Redouten und Batterien angelegt, welche mit Positionsgeschützen schwer armirt sind. Die Entfernung von dem Jagni bis zu den Augenwerken von Karz beträgt nicht ganz zwei Meilen. Nach dieser Beschreibung wird man ersens erkennen, daß ein Frontangriff auf die Position der Türken keinen Erfolg haben kann. Zweitens würde man, wenn man den Kist-Tepe nach links vom Arpatchai zu umgehen versuchte, auf andere Vorberge des Madjab, namentlich auf den von einer Redoute getronten Jagh-Tepe (Trochspitze) stoßen, der gar nicht mit Sturm zu nehmen ist. Auch im besten Falle wäre dort nichts weiter zu erreichen, als die Türken ein Wischen den Madjab hinaus und näher nach Karz hin zu drängen, wodurch sie ihre Stellung nur verbessern und verstärken können. Wehr um zu reumotiven als aus ihm nuzbringender Absicht nimmt Mulkhar Pascha eine gegenwärtige, für seine Truppenzahl viel zu ausgedehnte Position ein. An einen Angriff oder an einen Einfall in das russische Gebiet kann er dem tüchtigen Heere des Großfürsten gegenüber auch nicht im Entferntesten denken. Er würde sich offenbar der vollständigen Vernichtung aussetzen. Somit

prakt er nur, wie jeder Türke. Das könnte ihm, nebenbei gesagt, übel bekommen, wenn er es mit Jemand zu thun hätte, der, von der Routine abgewandt, entschlossen wäre, unversehens die Sache an irgend einem günstigen Punkte zu forciren. Ehe nun aber die Russen ihre Kolonnen entsalten, sich in Schlachordnung aufstellen und zum Angriff schreiten, durchschant längst, Stunden vorher, von seinen Höhen aus der Pascha ihre Absichten, indem auf der ganzen freien Höheebene keine ihrer Bewegungen seinen Beobachtungen entgehen kann. Natürlich trifft er dann gemüthlich seine Maßregeln und verläßt mit Infanterie und Geschütz alle Stellen, worauf die weißen feindlichen Bataillone losmarschiren.

## Deutschland.

**Karlsruhe, 11. Okt.** Das Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 20 vom heutigen enthält eine Verordnung des Ministeriums des Innern: die Kinderpest betr.

**Berlin, 11. Okt.** Für den Fall, daß der in der letzten Reichstags-Session unerledigt gebliebene Gesetzentwurf betreffend die Aufnahme einer Anleihe zur Durchführung der allgemeinen Kasernirung des Reichsheeres nochmals zur Vorlage kommen sollte, hat die heftigste Regierung auf Erstattung der von ihr für Kasernementseinrichtungen aus Landesmitteln bestrittenen Ausgaben, welche sich auf 353,462 M. belaufen, Anspruch erhoben.

Der General-Steuerdirektor Hasselbach ist in diesen Tagen aus Wien hier eingetroffen, um über den Stand der Verhandlungen in Betreff des Handelsvertrages zu referiren und weitere Instruktionen einzuholen.

Das von verschiedenen Seiten in Aussicht genommene Kirchhofs-Gesetz wird, wie versichert wird, in der bevorstehenden Session nicht zur Vorlegung gelangen.

Wegen Uebertretung der Abgabengesetze sind im Jahre 1876 22,553 Prozeßverhandlungen anhängig gemacht worden. Die größere Zahl dieser Uebertretungen kommt der Natur der Sache nach bei Böllen vor und vorzugsweise in Bezirken, welche durch Zoll- oder Steuergrenzen vom Nachbarlande getrennt sind; die demnach größere Anzahl von Prozeßen bezieht sich auf Wechselstempelsteuer-Kontraventionen, die zum Theil durch die in manchen Kreisen fehlende Vertrautheit mit den gesetzlich zu beobachtenden Formalitäten entstehen. Seit dem Jahr 1873 zeigt sich jedoch eine erhebliche Abnahme dieser Prozesse; damals betrug die Zahl derselben 7913, im vorigen Jahr dagegen 6199.

Bei einer hiesigen Schußfabrik sind 250,000 Paar Infanteriepatronen für die russische Armee bestellt worden. Das ganze Quantum muß binnen längstens fünf Monaten geliefert werden; mehr als 2000 Arbeiter finden dabei Beschäftigung und 150 Nähmaschinen besorgen die nöthigen Stepparbeiten.

Großes Aufsehen erregt, daß die ritterchaftliche Privatbank in Stettin, nachdem so eben ihr Direktor, Hr. Pabst, eines plötzlichen Todes — man sagt durch eigene Hand — gestorben ist, ihre Zahlungen eingestellt hat. Das Institut galt für eins der solidesten. Jetzt sollen Forderungen von ungefähr 10 Millionen Mark ungedeckt sein. Unter denen, die in Mittheilung gesetzt worden, nennt man namentlich auch die Stettiner Bahn, deren Aktien heute um 7½ Prozent fielen.

## Frankreich.

**Paris, 11. Okt.** Von verschiedenen Seiten wird gemeldet, daß der Marschall Mac Mahon sich am Vorabend der Wahlen noch einmal mit einem Manifest an die Nation wenden will, um, wenn nicht in den Wahlen selbst, so doch wenigstens in dem Wahlkampfe das letzte Wort zu behalten. Dieses Manifest, seinem Umfange nach ganz kurz und von dem Marschall allein unterzeichnet, also ohne Beifügung der Unterschrift eines Ministers, wird bei Dalloz und Pougin, Quai Voltaire, 13 im strengsten Geheimniß gedruckt und soll in der nämlichen Art, wie das erste, an sämtliche Wähler versandt werden. Der Marschall, so heißt es, verwarft sich und seine Regierung darin noch einmal gegen den Vorwurf klerikal, für den Frieden oder für die Verfassung und den Fortbestand der Republik bedrohlicher Tendenzen.

Der Minister des Innern hat folgendes Rundschreiben an die Präfekten erlassen:

Paris, 6. Oktober 1877.

Herr Präfekt! In dem Augenblick, da alle französischen Bürger zur Wahl eines neuen Abgeordnetenhauses einberufen sind, ist es die Aufgabe der Autorität, der Erfüllung der Pflichten und der Uebung der Rechte des Wählers die vollkommenste Sicherheit zu gewährleisten. Wenn es Wähler gibt, welche das Andenken gewisser Drohungen, Insulten und Gewaltthatigkeiten von der Wahlurne zurückhält, so ist es von Wichtigkeit, sie zu beruhigen und wissen zu lassen, daß sie mit Vertrauen ihre Bürgerpflicht erfüllen können. Die Einhaltung von der Wahl, welche auf einem Gefühl der Furcht beruht, würde von dem Stande unserer öffentlichen Sitten den bedauerlichsten Begriff geben und jedenfalls der Regierung zur Last gelegt werden, die es nicht verstanden hätte, die Wähler gegen sträfliche Angriffe zu schützen. Die Polizei des Wahllokals gehört dem Präsidenten des Bureau's an, welcher ohne Zweifel die Sicherheit des Wählers und die Ehrlichkeit der Stimmenabgabe zu schützen wissen wird. Aber an den Zugängen der Säle sind nur allzu oft Untriebe und Einschüchterungsversuche vorgekommen und, da kein Organ der Behörde zugegen war, ungeahndet geblieben. Sie werden nicht dulden, daß ein solcher Skandal sich wiederhole, und werden die nöthigen Vorkehrungen treffen, um den Wählern einen vollkommenen Schutz zu sichern. Ein an den Zugängen des Abstimmungslokals in den Städten aufgestellter Polizeikommissar oder Gendarm, ein Zehnhüter in den ländlichen Gemeinden wird dafür sorgen, daß kein Einschüchterungsakt, keine Drohung, keine Gewaltthat geschähe, ohne auf der Stelle konstatirt und bestraft zu werden. Die Sicherheit der Wähler, die Aufrichtigkeit des Boten, das ist das doppelte Ziel, welches die Regierung sich setzt und welches zu erreichen sie für sich als eine Ehrensache betrachtet.

Empfangen Sie u. s. w. v. Fourto u.  
Herzog Decazes, welcher noch immer in der Gironde weilt, um seine dortige Kandidatur zu pflegen, wird erst Montag Abend wieder hier eintreffen. Die übrigen Minister befinden sich sämmtlich in Paris. Der Minister der öffent-







**Dankfagung.**  
P. 456. Schwellingen. Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem schmerzlichen Verlust meiner innigstgeliebten Frau, Maria Franziska Armbruster, geb. Werner, sage ich hiermit tiefgefühlten Dank.  
Schwellingen, den 11. Okt. 1877.  
E. Armbruster, Amtsrichter.

**Ein seltenes Ereigniss**  
In ein im Buchhandel gewöhnlich 50 Centen erregender Fall ist es, wenn ein Buch 100 Auflagen erlebt, denn einen so grossartigen Erfolg kann nur ein Werk erzielen, welches sich in ganz außerordentlicher Weise die Gunst des Publikums erworben hat. — Das berühmte populär-medizinische Werk: „Dr. Mey's Naturheilmethode“ erschien in Einhundertster Auflage und liegt darin allein schon der beste Beweis für die Gültigkeit seines Inhalts. Diese reich illustrierte, vollständig umgearbeitete Zehntausendste Auflage mit neuen Rezepten, welche bewährte Heilmittel zur Beseitigung ihrer Leiden anwenden wollen, dringend zur Durchsicht empfohlen werden. Die darin abgedruckten Original-Rezepte beweisen die außerordentlichen Heilerfolge und sind eine Garantie dafür, daß das Vertrauen der Kranken nicht getäuscht wird. Obiges 644 Seiten starkes, nur 1 Mark solches Buch kann durch jede Buchhandlung bezogen werden; man verlange und nehme jedoch nur „Dr. Mey's Naturheilmethode“, Original-Ausgabe von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

**Erledigte Stelle für eine Turnlehrerin.**  
P. 441. 1. An der höheren Mädchenschule ist eine Stelle mit einer Gehaltszulage von 1000 Mark neben freier Wohnung.  
Bewerberinnen sind mit Vorlage der Zeugnisse bei unterzeichneter Stelle binnen 14 Tagen einzubringen.  
Freiburg i. Br. den 9. Okt. 1877.  
Der Stadtrath.  
Sauer.

**Stelle = Besuch.**  
P. 378. 2. Ein junger Mann, mit allen kaufmännischen, besonders auch Gemeinde-Verwaltungs-Bureauarbeiten vertraut, sucht Stelle unter bescheidenen Ansprüchen.  
Offerte an B. Gutschalk  
Karlsruhe, oder Frankfurt a. M., Friedrichsplatz 8. Ackerstrasse 72.

**Für Aerzte!**  
P. 440. 1. In Oberweiler bei Badenweiler ist ein schönes geräumiges Wohnhaus — Villa — mit Oekonomie-Gebäuden und großem Garten preiswürdig zu verkaufen und sofort zu beziehen. Eignet sich vorzüglich für einen Arzt, da jedes Grundstück in der Umgebung keinen Arzt haben. Betreffenden bitte sich dabei vortheilhafte Gelegenheit, in der Saison Luftkur- oder Badeplätze in Pension zu nehmen. Näheres bei der Realgüter-Agentur von Albert Roginger in Freiburg i. Br.

**Tiroler-Tafel-Obst!**  
P. 7. 6. Gries bei Bozen.  
Reines makelloses  
Tafel-Obst!  
gegen Einsendung des Betrages.  
1 Drog.-Korb Cartranden 10 Km. 1 Drog.-Korb Tiroler-Tafel-Obst bestehend aus 30 Sorten Äpfel, Birnen, Pfirsiche 10 Km. 1 Korb beste vorzüglichen Tiroler Tischwein rotz oder weiß 25 Km. Ausdrücklicher Preiscontant über Tafel-Obst, Kaffeebohnen, Walnüsse etc. etc., Tiroler Tisch- und Fischweine, Zitheraler Tafel-Butter gratis und franco.  
Solide Platzagenten werden acceptirt.  
Obst- und Weingeschäft  
Johann Schöbinger,  
Gries bei Bozen, Südtirol.

**Hausversteigerung.**  
P. 350. 2. Raffatt.  
Gastwirth und Güterbesitzer Georg Heinrich Hölzler läßt am  
Donnerstag den 18. d. Mts.,  
Nachmittags 3 Uhr,  
im Hause selbst nachstehende ihm eigenthümlich angehörige Realitäten öffentlich versteigern:  
Plan Nr. 13, Kataster Nr. 744.  
Ein einstufiges Wohnhaus mit Wirthschaft, Scheuer, Stall, Schopf, Schweinestall, Waschtische und 28 Ruthen = 2 Ar 52 Meter Hofraume, Haus Nr. 86 in der Rühmingsvorstadt, neben der Dösch und der Hutterstraße, vorken Kriegsstraße, hinten Franz Friedrich Witwe.  
Dieses Haus befindet sich in frequenter Lage dieser Stadt und in ganz kurzer Entfernung von 3 großen Kasernen. Dasselbe würde sich seiner guten Lage wegen auch zu jedem andern Geschäft eignen.  
Raffatt, den 5. Oktober 1877.  
A. M.:  
J. Müller.

**P. 437. Oberkirch. Renththal-Eisenbahn-Gesellschaft.**

Durch unsere Erklärung vom 14. September und durch die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung wird zwar eine unparteiische Prüfung der Köhler'schen Kanalbauangelegenheit in Aussicht gestellt, dennoch versuchen Artikel in öffentlichen Blättern die Verdächtigungen gegen die Verwaltung des Renththal-Eisenbahnbaues fortzusetzen. Um den guten Ruf dieses Unternehmens auch vorübergehend nicht unnützer Weise schmälern zu lassen, erachten wir es für unsere Pflicht, hiemit abermals das Wort zu ergreifen, obgleich es laut gebähter Erklärung vom 14. September in unserer Absicht lag, erst das Resultat einer unparteiischen Prüfung der Kanalbauangelegenheit vor die Öffentlichkeit zu bringen.  
Es scheint uns kaum erforderlich, auf die in Nr. 113 des „Renththalers“ erschienene Erwiderung des Herrn Revidenten J. E. Mayer in Konstanz genauer einzugehen, indem dieselbe die ihm von uns vorgeworfene Unrichtigkeit seiner früheren Behauptungen nicht widerlegt, sondern nur umgeht. Noch weniger verdient die von Herrn Mayer in Nr. 132 der Karlsruher Zeitung eingerückte Frage eine Antwort, „ob ein vom Aufsichtsrath der Renththal-Eisenbahn-Gesellschaft unterzeichneter Artikel durch denselben ordnungsmäßig beschlossen sei oder nicht.“  
Dagegen dürfte es zur Beruhigung der Gemüther und zur Kennzeichnung des Standpunktes, von welchem die Angriffe auf uns ausgehen, beitragen, wenn wir heute auf einige schon früher in der Kanalbauangelegenheit geschriebenen zurückgreifen. Eine Aufforderung des Herrn Köhler nämlich an Herrn Mayer, Letzterer möge sich über von ihm da und dort in diesem Betreff hingeworfene Aeußerungen offiziell erklären, schlug derselbe kurzweg ab, und sagt in einem von Herrn Köhler dem Aufsichtsrathe vorgelegten Schreiben vom 6. Oktober vorigen Jahres:  
„Ich erkläre mich nun, die mir vor und anlässlich der Bahneröffnung zugesagten Unbilden vergessend, zur Ausöhnung bereit, weil ich Frieden liebe; allein zu einer Debatte hierüber im Aufsichtsrathe, wozu diese persönliche Sache sich nicht eignet, gehe ich unter allen Umständen nicht bei, und würde, wenn darauf bestanden werden wollte — moralisch gezwungen — sofort meine Arbeiten für die Gesellschaft einstellen, mein Amt niederlegen und alle Acten, Papiere etc. durch notarielle Urkunde aufnehmen und dem Aufsichtsrathe übergeben lassen.“  
Hieraus ergibt sich unseres Erachtens, daß Herr Mayer schon damals eine Behandlung der Kanalbauangelegenheit zum Zwecke der Darlegung seiner „Beantwortung“ vor dem Aufsichtsrathe scheute, obgleich eine solche auch unaufgefordert seine Pflicht gewesen wäre, wenn jene seine Aeußerungen auf innerer Ueberzeugung beruht hätten. Daß derselbe ein Jahr später keinen besseren Weg einzuschlagen wußte, wird hiernach nicht Wunder nehmen.  
Oberkirch, den 4. Oktober 1877.  
Der Aufsichtsrath der Renththal-Eisenbahn-Gesellschaft.

**Thonwaaren- und Ofenfabrik Adolph Jost, Karlsruhe.**

empfehlte weiß- und braunsteine Thonwaren in jeder Heizerart, bei größter Auswahlg zu den billigsten Preisen von 40 bis 400. P. 91. 5.

**Agenten-Besuch.**  
Eine Dittensfabrik sucht für Baden einen tüchtigen Agenten gegen hohe Provision. Offerten mit Angabe genügender Referenzen unter F. H. 7542 an die Expedition dieses Blattes. P. 343. 4.  
P. 444. 1. Nr. 225. Ebersteinburg.  
**Wirthschafts-Versteigerung.**  
Am Dienstag den 23. Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr, wird auf dem Rathhause dahier das Kronenwirthschafts der verstorbenen Magdalena Paul von hier nochmals öffentlich versteigert; wozu die Liebhaber eingeladen werden.  
Ebersteinburg, den 9. Oktober 1877.  
Bürgermeisteramt.  
Dau l.  
vdt. A. Danl.

**Bürgerliche Rechtspflege.**  
P. 72. Nr. 17276. Schwellingen.  
J. S.  
der Firma A. S. Eberhede u. Cie. in Mannheim, Kl., gegen  
Konrad Dussel von Reilingen, Bstl.,  
Sicherheitsarrest betr.  
Beschluß.

1. Anwalt Geismar hat als Vertreter des Arrestlagers unter Vorlage zweier Originalwechsel und einer Bescheinigung des Bürgermeisters von Reilingen, daß der Arrestbeteiligte sich von dort an unbekanntem Orte entfernt habe, Antrag auf Sicherheitsarrest auf die unten genannten Kasernen und die Liegenheiten des Arrestschuldners beantragt.  
2. Auf Grund der vorgelegten Bescheinigungen, gemäß §§ 597, 598, 600 Ziff. 1, 608, 610 P. O., wird zu Gunsten der flagranten Beschuldigungen im Betrage von 226 M. 5 Pf., nebst Zins, Sicherheitsarrest gegen den Beklagten verfügt, und zwar:  
a. Auf folgende Forderungen des Arrestbeteiligten:  
1. Bei Leher Weiss in Mauer bei Heidelberg;  
2. bei F. Hillengass in Reutlingen bei Mosbach;  
3. bei Josef Gantner jun. in Weingarten;  
4. bei Jos. Hartmann in Erfeld bei Mosbach;  
5. bei Karl Wippler in Guttentheim;  
6. bei Gendarm Burkmann in Mosbach;  
b. Auf die Forderungen des Arrestlagers:  
1. bei Bürgermeister Häner in Beroldsheim (Odenwald);  
2. bei Bauunternehmer Kolb in Eberbach;  
3. bei Christ. Göttsch in Eberbach;  
4. bei Leuz in Gerach.  
5. Auf die Liegenheiten des Arrestbeteiligten auf Reilingen-Gemarkung, und wird deren Veräußerung dem Besteller unterlagt.  
6. Ausfertigung von 20 Exakten die gen. Schulden, und wird denselben aufgegeben, die mit Arrest belegte Summe bis auf weitere gerichtliche Verfügung bei Vermeidung nachmaliger Zahlung nicht auszugeben.  
7. Tagfahrt zur Verhandlung über den Sicherheitsarrest wird auf  
Dienstag den 30. Oktober d. J.,  
Vormittags 11 Uhr,  
angeordnet, und werden hiezu der arrestf. Anwalt, sowie der Arrestbeteiligte vorgeladen, Ersterer mit der Auflage, in der Tagfahrt den Arrest durch vollständige Bescheinigung seiner Ansprüche und des Arrestgrundes zu rechtfertigen, widrigenfalls der Arrest sofort wieder aufgehoben würde, der Arrestbeteiligte mit dem Anfügen, daß im Falle seines Ausbleibens die vom Kläger vorgelegten Thatfachen als zugehoben angenommen, der Arrestbeteiligte mit seinen Einreden ausgeschlossen und der Arrest für statthaft und fortdauernd erklärt würde.  
Schwellingen, den 10. Oktober 1877.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
Eisenlohr.  
Ganten.  
L. 75. Nr. 43,489. Heidelberg.  
Die Gant gegen  
Maurer Heinrich Eber hier Btr.  
Werden alle Diejenigen, welche in der Tagfahrt vom Hentigen die Anmeldung unterlassen haben, von der Masse ausgeschlossen.  
Heidelberg, den 27. September 1877.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
K a h.  
Vermögensabsonderungen.  
L. 81. Nr. 4517. Waldshut. In Sachen der Ehefrau des Leopold Frank von Oberwilt, Walpurga, geb. Joss, gegen ihren Ehemann, Vermögensabsonderung betr., hat die genannte Ehefrau eine Klage auf Vermögensabsonderung dahier eingereicht und ist zur Verhandlung hierüber Tagfahrt in die öffentliche Gerichtsitzung vom  
Donnerstag den 29. November d. J.,  
früh 8 1/2 Uhr,  
anberaumt worden; was zur Kenntniss für die Gläubiger hiermit bekannt gemacht wird.  
Waldshut, den 8. Oktober 1877.  
Großh. bad. Kreisgericht.  
Jungmanns.  
Weisenborn.

**Strafrechtspflege.**  
P. 71. Nr. 17,282. Schwellingen. Der wegen Urkundenfälschung im Amt in Untersuchung stehende Konrad Dussel, früher Rathschreiber in Reilingen, welcher seit Ende v. Mts. flüchtig ist, wird angefordert, sich  
binnen 3 Wochen  
zu stellen, widrigenfalls nach dem Ergebnis der Voruntersuchung das Erkenntnis gefällt werden wird.  
Schwellingen, den 9. Oktober 1877.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
Eisenlohr.  
Fischer.

**Aufforderung.**  
P. 432. 1. Nr. 601. Waldkirch.  
Holzversteigerung.  
Aus Domänenwaldungen versteigern wir losweise und mit halbjährigen ununterbrochener Vorfrist  
am Mittwoch den 17. d. M.,  
Vormittags 10 Uhr, im Gasthaus zur Krone (Post) in Altsimonswald,  
aus dem Distrikt Kandelswald:  
108 tannene Säglische 1. Klasse, meist 5 M. lang, mit 126 Fehmeter Inhalt und bis zu 80 Cm. Durchmesser, 165 tannene Säglische 11. Klasse mit 107 Fehmeter Inhalt, 15 Aorne und 2 Eichen.  
Sämmtliches Holz ist auf dem Ettesbacher Holzplatz abgelagert und wird auf Verlangen von Domänenwaldhüter Gehring in Untersimonswald vorgezeigt werden.  
Am Freitag den 19. d. M.,  
Vormittags 10 Uhr, auf dem Köpfling im Balde,  
aus dem Distrikt Kallmer:  
9 fichtene Hopfenstangen, 11 fichtene Stämme, 10 Ster eichenes und 46 Ster bündenes Scheitholz, 5 Ster eichenes, 91 Ster bündenes und 10 Ster gemischtes Prügelholz, 2400 bündene Wellen und 5 Loose Absaureis.  
Sodann am gleichen Tage Nachmittags 3 Uhr im Gasthaus zum Hüh (Post) in Elzach,  
aus dem Distrikt Kallmer:  
1 fichtene Baum, 17 forstene Säglische, 129 forstene Deckeln, 1 Ster bündenes und 202 Ster forstenes Scheitholz, 4 Ster bündenes und 143 Ster forstenes Prügelholz, 50 bündene und 1645 forstene Wellen. — Das Holz in den Distrikten Kallmer und Kallmer ist mit Ausnahme des Absaureis an gute Fahrwege verbracht.  
Waldkirch, den 8. Oktober 1877.  
Großh. bad. Bezirksforst.  
Krutina.

**Steigerungs-Ankündigung.**  
P. 451. Raffatt.  
Aus der Gantmasse des Steinbauers Johann Föry von Bismarck werden auf dem Rathhause dahier am  
Dienstag den 16. d. Mts.,  
Nachm. 3 Uhr,  
2 schwere Juppferde und 1 Mutterflehwe gegen Barzahlung öffentlich versteigert.  
Raffatt, den 10. Oktober 1877.  
Der Gerichtsbesieger:  
Stroh.

**Saline Dürreheim.**  
P. 448. Submission.  
Nr. 6078. Unser Bedarf an Salzfäden für das Jahr 1878:  
100,000 Stüd Zutsäde, 47 Cent. breit, 115 Cent. lang,  
50,000 „ Zutsäde, 47 Cent. breit, 105 Cent. lang,  
25,000 „ Zutsäde, 60 Cent. breit, 140 Cent. lang,  
soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.  
Die mit einem Musterlad zu belegenden Angebote sind bis längstens Montag den 19. November d. J., Vormittags 10 Uhr, verfertigt und mit passender Aufschrift versehen, bei uns einzureichen.  
Die Lieferungsbedingungen können bei unterzeichneter Stelle eingesehen oder erhoben werden.  
Dürreheim, den 11. Oktober 1877.  
Großh. Salineverwaltung.

**Holzversteigerung.**  
P. 378. 2. Nr. 187. Friedrichsthal.  
Aus Großh. Hartwalde werden versteigert,  
Montag den 15. d. Mts.  
aus Abth. III. 9. Lindecker:  
387 Ster forstenes Prügelholz,  
6150 Stüd forstene Wellen.  
Die Zusammenkunft ist früh 9 Uhr auf der Grabener Allee am Staffort-Leopoldshäuser Weg.  
Friedrichsthal, den 8. Oktober 1877.  
Großh. Hof-Betriebsforst.  
von Rehart.

**P. 449. Karlsruhe. Groß-Bad. Staats-Eisenbahnen.**  
Bom 20. l. Mts. an findet — wie im innern Badischen Verlehrs- und im Verlehrs mit der Main-Karlsbader — auch zwischen Badischen und Pfälzischen Stationen **Expresgutbeförderung** statt.  
Das Nähere hierüber bejagen die Vorschriften, welche bei unseren Bahnämtern unentgeltlich erhoben werden können.  
Karlsruhe, den 11. Oktober 1877.  
General-Direktion.

**Bekanntmachung.**  
Den Schab der Gefangenen auf der Eisenbahn betr.  
Während des mit dem 15. d. Mts. beginnenden Winterdienstes findet auf den Großh. Staats-Eisenbahnen der Gefangenentransport an den bezeichneten Tagen mit folgenden Zügen statt:  
A. Auf der Hauptbahn in beiderwärts:  
Gefangenenzüge:  
jeden Dienstag und Freitag mit Zug 21 von Mannheim bis Freiburg, mit Zug 21 von Konstanz bis Freiburg, jeden Mittwoch und Samstag mit Zug 9 von Freiburg bis Basel, mit Zug 11 von Basel bis Konstanz, mit Zug 8 von Freiburg bis Mannheim.  
B. Auf Seitenbahnen in abwechselnden Abtheilungen III. Klasse:  
1. zwischen Wehrheim und Heidelberg jeden Montag und Freitag mit Zug 76 von Wehrheim bis Lauda, mit Zug 58 von Lauda bis Heidelberg, jeden Dienstag und Samstag mit Zug 57 von Heidelberg bis Lauda, mit Zug 75 von Lauda bis Wehrheim,  
2. zwischen Durlach und Forzheim jeden Montag und Donnerstag mit Zug 168 von Durlach bis Forzheim und mit Zug 171 von Forzheim nach Durlach,  
3. zwischen Singen und Offenburg jeden Dienstag und Freitag mit Zug 245 von Singen bis Offenburg, jeden Mittwoch und Samstag mit Zug 245 von Offenburg bis Singen,  
4. zwischen Meßkirch und Radolfzell jeden Dienstag und Samstag mit Zug 322 von Meßkirch nach Radolfzell und mit Zug 323 von Radolfzell nach Meßkirch.  
Karlsruhe, den 10. Oktober 1877.  
Ministerium des Großh. Hauses und der Justiz.  
A. A. d. Pr.:  
v. Seyfried.

**Bekanntmachung.**  
P. 409. 2. Nr. 442/10. Karlsruhe.  
Die Lieferung von Roggen und Hafer für die Magazine zu Karlsruhe, Raffatt und Mannheim, sowie von Hafer für das Magazin zu Bruchsal pro 1878, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.  
Dieserhalb ist Termin auf  
Dienstag den 6. November d. J.,  
Vormittags 10 Uhr,  
im Bureau der unterzeichneten Intendantur anberaumt, zu welchem schriftliche Angebote, verfertigt und mit der Aufschrift:  
Angebot auf Naturalienlieferung pro 1878  
versenden, in unserer Registratur in Empfang genommen werden.  
Die Lieferungsbedingungen liegen zur Einsicht aus: bei den Provinzialämtern zu Mannheim und Raffatt, bei der Reserve-Magazin-Intendantur in Bruchsal, sowie auch auf der diesseitigen Registratur; von welcher letzterer auch solche gegen Erstattung der Kosten abgegeben resp. verlangt werden.  
Die ungefähren Lieferungs-Objecte betragen für das Magazin in  
Karlsruhe 22,000 Etr. Roggen,  
47,000 „ Hafer;  
Raffatt 37,000 „ Roggen,  
20,000 „ Hafer;  
Mannheim 8,000 „ Roggen,  
14,000 „ Hafer;  
Schwellingen 9,000 „ „  
Bruchsal 18,000 „ „  
wobei indessen darauf aufmerksam gemacht wird, daß in Grenzorten dieses Bedarfs für die einzelnen Magazine beliebige Quantitäten zur Einlieferung angeboten werden können.  
In jedem Angebot ist anzugeben:  
1. Name und Wohnort des Offertenstellers,  
2. das Quantum, welches zu liefern beabsichtigt wird. Bei Roggen, ob derselbe deutscher oder französischer Ursprungs ist,  
3. Zeitpunkt der Einlieferung,  
4. die Magazin-Orte,  
5. der Preis pro 50 Kilo frei Magazin,  
6. daß von den Lieferungsbedingungen Kenntniss genommen und das Angebot auf Grund derselben abgegeben ist.  
Die Lieferungsbedingungen sind bei Abgabe des Angebots resp. vor Beginn des Termins zu unterzeichnen.  
Karlsruhe, den 5. Oktober 1877.  
Königliche Intendantur 14. Armee-Corps.  
R.  
„Von Dir kann ich nicht lassen in alle Ewigkeit!“ — P. 447.  
(Mit einer Beilage u. dem „Main-Karlsbader-Bahn-Jahrplan“.)